

REISE



Der Hausherr vor seinem ganzen Stolz, einem Feld mit fliederfarbenen Schwertlilien in seinem Aromagarten

Auf der Suche nach dem perfekten Duft

Bei Nicolas de Barry, Parfumeur und Schlossherr an der Loire, können Gäste in Workshops ihr individuelles Parfum komponieren

■ Die Duftnoten reichen von Bergamotte über Lavendel bis zum Sekret einer Schleichkatze

■ Eine exklusive Komposition des Hausherrn persönlich gibt es für 10 000 Euro

HEIKE WEICHLER

Jeder Tourist denkt bei Frankreich und Parfumerstellung automatisch an Grasse in der Provence. Dass Gäste dort ihr eigenes Duftwasser kreieren können, ist in der Welthauptstadt des Parfums ein einträgliches Massengeschäft. Parfumeur-Workshops gibt es in Frankreich allerdings auch im intimeren und edleren Ambiente, zum Beispiel in einem Schloss an der Loire, zum Beispiel bei Nicolas de Barry im Château de Frileuse.

Ein herrlicher Sommertag. Vögel zwitschern, ein Lufthauch lässt die Blätter der Linden vorm Schloss rauschen. Schmetterlinge tanzen um die üppig blühenden weißen Rosen an der Freitreppe. Doch für diese Idylle haben wir jetzt keinen Sinn. Im Kellergewölbe des Château de Frileuse, wo einst Weinfässer lagerten, herrscht Konzentration. Um einen rustikalen Eichentisch sitzen fünf Parfümliebhaber, vertieft in Experimente. Jean-Philippe sucht nach der richtigen Würze in seiner Komposition. Mit einer Pipette tröpfelt der Philosophiestudent Essenzen auf Papierstreifen, ein jeder sorgfältig beschriftet mit dem Namen des Duftstoffes. Dann fächert er sie durch die Luft, schnuppert, kraust die Nase. Tröpfelt wieder, inhaliert, nickt. Zögert. „Das ist es noch nicht ganz“, bemerkt er. „Es riecht noch zu sehr nach Ylang-Ylang.“

Ein Mann im Laborkittel tritt zu ihm und nimmt die Teststreifen. Er schließt die Augen, saugt das Aroma ein und stellt fest: „Sie brauchen eine holzige Note.“ Nicolas de Barry (62), Parfumeur und Schlossherr, greift in einen Kabinetschrank mit Hunderten von dunklen Fläschchen. „Hier, probieren Sie das.“ Pause. „Adlerholz“, fügt Nicolas wehevoll hinzu, „das teuerste Duftextrakt der Welt. 22 000 Euro pro Liter. Wenn Sie das alle benutzen, bin ich bankrott.“ Er lässt das braune Öl, gewonnen aus dem Harz pilzbefallener Aquilaria-malaccensis-Bäume in Thailand, herumgehen. Wir schnuppeln andächtig daran. Der Geruch ist schwer zu beschreiben. Balsa-

misch? Warm? Animalisch? Irgendwie erotisch? Jean-Philippe ist's recht. Das Parfum, das er komponieren will, soll ein Geschenk für seine Freundin sein. Behutsam tropft er das Adlerholz-Extrakt auf einen frischen Streifen. Wedeln, schnuppern. „Aaah, ja!“ Sein Seufzen klingt nach Erlösung. „Jetzt hab' ich's.“ Momente wie dieser entzücken Nicolas de Barry immer wieder.

Vor 20 Jahren begegnete er, als Diplomat in Brasilien tätig, dem Meisterparfumeur Edmond Roudnitska, Vater solcher Duft-Welterfolge wie Diorissimo, Eau Sauvage oder Eau d'Hermès. Spontan entschloss sich Nicolas zu einer Auszeit und ging einige Monate zu Roudnitska in die Lehre nach Grasse. Die Erfahrung war schicksalhaft. Nicolas quittierte den

„Zibet, das Markierungssekret einer seltenen afrikanischen Schleichkatze, brauchen wir für den animalischen Touch. Sie verstehen?“

Dienst und verscrieb sich ganz der Welt der Düfte. Er arbeitete mit weiteren Parfumeuren und bildete sich als Autodidakt weiter. Vor acht Jahren erwarb er das Château de Frileuse bei Blois im Loiretal, einen Herrschaftssitz von 1830 mit 30 Hektar großem Park, den er mit seiner brasilianischen Frau Elza (35) und seiner jüngsten Tochter Clara (5) bewohnt. Er wählte den Ort mit Bedacht: Seine Heimatstadt Paris ist nur 90 Minuten mit dem Zug entfernt. Und auf dem Land kann er in aller Ruhe die Geheimnisse der Parfümproduktion lüften. De Barry schreibt nicht nur Bücher darüber, sondern zeigt auch fünf bis zehn Gästen in Workshops, wie man Badesalze zubereitet, Massageöle aromatisiert und einen individuellen Duft kreiert.

Zunächst hatte er uns in seinen romantisch verwilderten Aromagarten geführt. Hinter bemoosten Naturstein-

mauern gedeihen Kräuter, Rosen und Orangenbäumchen. Nun bestaunen wir im Kelleratelier die Sammlung von etwa 2000 Fläschchen. „Sind das etwa alle völlig verschiedene Duftnoten?“, fragt Marie, Nicolas' Zahnärztin aus Paris, die ihre Kollegin Chantal mitgebracht hat. „Nein, nein“, sagt Nicolas, „nehmen wir die Rose. Ich habe Öle aus Bulgarien, China, Marokko, der Türkei und, die delikateste Sorte von allen, aus Grasse.“

Bevor wir uns ans Parfum-Mischen wagen, weilt uns der Meister in das nötige Grundwissen ein. Jedes gute Parfum entfaltet drei Phasen. „Wenn man einen Duft aufträgt“, erläutert Nicolas, „nimmt man zuerst die frischen Kopfnote wahr. Danach treten die meist floralen Herz- und schließlich die schwereren Basisnoten hervor.“ Es ist, als würden wir einem Komponisten lauschen. „Wir nehmen einzelne Noten, fügen sie zu Akkorden und vollenden daraus unsere Duftsymphonie. Unser Instrument ist dabei die Nase“, sagt Nicolas.

Zum „Stimmen“ unserer „Instrumente“ schnuppert wir an typischen Düften der einzelnen Phasen. Dazu taucht Nicolas Papierstreifen in die jeweiligen Fläschchen und reicht sie weiter. Für die Kopfnote werden vor allem Aromen aus der Zitrusfamilie gewählt, wie Bergamotte, Orange oder Pampelmuse. Die Herznote enthält gewöhnlich Blumendüfte wie Lavendel, Tuberose, Ylang-Ylang, Iris oder Geranie. Aber auch Gräser und Kräuter kommen vor.

„Uuh, was ist das denn?“ Adrienne zuckt beim nächsten Schnuppertest zurück. Nicolas ist amüsiert: „Zibet! Das Markierungssekret einer seltenen afrikanischen Schleichkatze.“ Uns wird blümerant. „Natürlich kommen nur geringste Dosierungen in die Basisnoten. Für den animalischen Touch. Sie verstehen? Es ist in vielen großen Parfums enthalten, etwa Shalimar, Amouage, Diva, Joy und, das berühmteste überhaupt, Chanel N° 5.“ Allgemeine Erleichterung. Wir riechen an weiteren Kostbarkeiten für die lang anhaltende Basis eines Duftes: Sandelholz, Myrrhe, Eichenmoos, Tonkabohne. Dann legen wir endlich los. Um die Auswahl zu erleichtern, bietet Nicolas zwei Öle als Basis an: weißen Moschus und Chypre, dazu die getesteten Aromen. Chantal reicht das nicht: „Warum können wir nicht einfach etwas aus allen Fläschchen aussuchen?“ „Weil das in einem Desaster enden würde, meine Liebe“, erwidert Nicolas. Parfumeur-Novizen brauchen eben eine gewisse Führung. Bestimmte Aromen können

TIPPS UND INFORMATIONEN

Anreise Zum Beispiel mit Air Berlin (www.airberlin.com), Air France (www.airfrance.com) oder Lufthansa (www.lufthansa.com) nach Paris. Weiter entweder per Zug bis Blois und Taxi (13 km) oder per Mietwagen, etwa mit Auto Europe (www.autoeurope.de).

Unterkunft Im „Château de Frileuse“ (www.chateau-de-frileuse.com) gibt es hübsche, aber schlicht ausgestattete Gästezimmer im Stil des 19. Jahrhunderts, DZ/F ab 150 Euro. Wer komfortabler wohnen möchte, ist im elf Kilometer entfernten „Domaine des Hauts de Loire“ (www.domainehautsloire.com) in Onzain bestens aufgehoben, DZ/F ab 130 Euro.

Parfumworkshop In Entrechaux in der Provence bietet Nicolas de Barry bei „Laboratoire Centiflor“ am 31. Juli einen Halbtageskurs für 90 Euro und einen Fünftageskurs vom 1. bis 5. August für 490 Euro an, Unterkunft und Verpflegung kosten extra (www.huiles-et-sens.com). Weitere Termine und Wo-

chenendkurse im Château de Frileuse unter: nicolasmdb@gmail.com. Die „Europäische Universität für Aromen und Düfte“ bietet im ehemaligen Kloster Couvent des Cordeliers in Forcalquier Zweistundenkurse an. Termine auf Anfrage, Gebühr 50 Euro. Tel. 0033/492 72 50 68, www.uess.fr

Auskunft Atout France, Frankfurt, Fax: 069/69 74 55 56, www.franceguide.com www.tourismeloiret.com; die Reise wurde unterstützt von Atout France und Auto Europe.



Das Schloss liegt mitten im „Cosmetic Valley“. Zwischen Chartres, Tours und Bourges hat sich Frankreichs Duftadel niedergelassen. Große Namen wie Chanel, Dior, Guerlain, Hermès und Yves Saint Laurent forschen und produzieren hier



sich, wild zusammengemischt, zu einem infernalischen Odeur kumulieren. Nach der erwähnten Tröpfel-Wedel-Schnupper-Phase, bei der wir unsere Duft-Favoriten ausgesucht haben, erhält jeder einen 20-Milliliter-Flakon, mit 97-prozentigem Alkohol gefüllt. „Lassen Sie sich Kombinationen einfallen mit zehn bis 15 Tropfen Duftessenz. Die müssen Sie auf Ihre gewünschten Duftnoten verteilen.“ Das Aroma der Bergamotte aus Kalabrien allein würde mir schon als Parfum gefallen. Frisch und fruchtig. „Aber das wäre doch viel zu banal für eine komplexe Persönlichkeit wie Sie!“, ermuntert mich Nicolas, ein wenig kreativer vorzugehen.

Kühn notiere ich also neben den acht Tropfen Bergamotte zwei Tropfen türkische Rose und drei Tropfen Sandelholz. „Eine hübsche Kombination“, kommentiert Nicolas, „aber nehmen Sie lieber nur einen Tropfen Rose, die ist sehr dominant. Und fügen Sie ruhig zwei Tropfen Limette bei, das stärkt die Frische.“ Während wir probieren, plaudert unser Lehrmeister aus dem Nähkästchen: „Bei kommerziellen Parfums entfallen nur etwa drei Prozent des Preises wirklich auf das Produkt. Der Rest summiert sich aus Kosten für Verpackung, Werbung, Steuern, Transport, Einzelhandel. Und einem satten Gewinn.“

Die Kompositionen nähern sich der Vollendung. Als jeder seinen Duft-Code gefunden hat, füllen wir unsere Flakons mit den entsprechenden Essenzen auf. „Schütteln und – fertig!“, strahlt Nicolas uns an. „Und nun: Geben Sie Ihren Kreationen würdige Namen!“ Die Spannung weicht, wie Kinder amüsieren wir uns über unsere Einfälle. Jean-Philippe nennt seine Schöpfung „Tigrisse“, weil sie duftet, wie er sich eine Tigerdame im Dschungel vorgestellt. Ich versuche es literarisch mit „Ein Nachmittag in Frileuse“, und Marie ist überzeugt, dass ihr Parfum nun „Nuit Rouge“, rote Nacht, heißen kann.

Abends, als alle stolz ihr Eau de Toilette in die Reisetasche gesteckt haben, lädt Nicolas zu einem besonderen Dinner auf der Schlossterrasse. „Düfte lassen sich auch schmecken“, hatte er angekündigt. Es gibt Raukesalat mit Ziegenfrischkäse und Jasminblüten, Pouletbrüsten pochiert im Rosensud und Lavendeleis. De Barry hat bereits für mehr als 100 Kunden individuelle Düfte geschaffen. Die Klientel ist zahlungskräftig, denn die Exklusivität hat ihren Preis: 10 000 Euro kostet eine solche Komposition, die natürlich viel komplexer ist als unsere. Dafür bleibt die Rezeptur streng geheim, lebenslang. Die Nachbestellungen sind für viel kleineres Geld zu haben, zwischen 50 und 200 Euro, je nach Zutaten. Seine prominenteste Kundin ist die Comtesse de Paris. Gäbe es noch die Monarchie, wäre sie Königin von Frankreich. „Ein toller Kerl, diese Frau“, schwärmt Nicolas. „Raucht Zigarren, trinkt Whisky und will entsprechend würzig duften.“ „Und welcher war Ihr schwierigster Auftrag?“, möchte Jean-Philippe wissen. „Das war ein brasilianischer Adelige, der ein Eau de Toilette mit dem Duft vom Wäscheschrank seiner Mutter wollte“, erzählt Nicolas. „Und, hat es geklappt?“ „Leider nicht. Das war eine Mission impossible.“